

erfahren wir dann noch gleichsam am Rande, daß der Befehlshaber der Landeswehr Georg Baron Taube nach dem Zusammenbruch des Bermont-Unternehmens seinen Posten aufgeben und aus Lettland fliehen mußte, weil er mit den Bermonttruppen in funktelegraphischer Verbindung gestanden hatte. Das lettische Mißtrauen war also zweifellos nicht unbegründet, und es kann im Grunde überraschen, daß die lettische Reaktion, nachdem die Regierung die Beweise in der Hand hatte, nicht schärfer war. Daß die Landeswehr damals nicht aufgelöst wurde, dürfte nicht nur, wie Grimm ausführt, den Bemühungen des Vorsitzenden des deutschbaltischen Nationalausschusses Baron Fircks und der Fürsprache des britischen Chefs der Landeswehr Oberstleutnant Alexander zu danken sein, sondern hängt sicher auch damit zusammen, daß lettischerseits auf sie als kampferfahrene und gegenüber allen bolschewistischen Einflüssen völlig zuverlässige Truppe einfach nicht verzichtet werden konnte. Erst ein Jahr später, als der Friede zwischen Lettland und Sowjetrußland geschlossen war, im Sommer 1921, wurde die Landeswehr aufgelöst, nachdem sie im April 1920 bereits zum 13. Tuckumschen Infanterieregiment mit deutscher Kommandosprache umformiert worden war.

Für den Teilnehmer an den Kämpfen von damals wird Grimms Buch sicher eine eindrucksvolle Schilderung sein, die ihm jene Zeit wieder deutlich und lebendig macht, der Historiker wird weniger befriedigt sein. Gerade die Fragen, wo er sich nach dem bisherigen Forschungsstand eine Klärung erhoffte, bleiben ungelöst oder werden nicht ausreichend beantwortet. Das ist bedauerlich, zumal Grimm auf Grund des reichen vorliegenden Schrifttums und seiner persönlichen Verbindungen zweifellos berufen gewesen wäre, der Forschung wesentliche Aufschlüsse über viele bisher noch offene Probleme zu geben.

Hamburg

Jürgen von Hehn

Liber Annalis Instituti Baltici. Acta Baltica. Bd I (1960/61) u. II (1962). Hrsg. v. Institutum Balticum. Selbstverlag, Königstein i. Ts. 1962—1963. 214, 261 S.

1960 wurde vom Hause der Begegnung in Königstein/Taunus unter dem Namen „Institutum Balticum“ eine Forschungsstelle gegründet, die sich hauptsächlich mit der Gegenwartsgeschichte der baltischen Länder befassen soll. In der kurzen Zeit ihres Bestehens sind von ihr bereits zwei inhaltsreiche Bände ihres Jahrbuchs „Acta Baltica“ veröffentlicht worden, die die ersten Forschungsergebnisse enthalten.

Der 1962 erschienene Band I wird durch einen längeren Aufsatz von Gottlieb Ney, „Lebensraum und Schicksalswandlungen der Völker des Baltikums“, eingeleitet, der in knappen Zügen eine Einführung in die Geschichte und die geographisch-ethnographischen Gegebenheiten des baltischen Raumes gibt. Es liegt auf der Hand, daß ein aufs äußerste zusammengedrängter Überblick, wie der vorliegende, vieles unberücksichtigt lassen muß und daher auch seine Aufgabe, den mit der Materie weniger Vertrauten die Grundlage zum Verständnis der folgenden Beiträge zu geben, nur zum Teil erfüllen kann.

„Die nationale Zusammensetzung der Einwohnerschaft der Baltischen Staaten“ lautet das Thema eines Aufsatzes von Andrius Namsons, der zeitgenössische Unterlagen auswertet und die Bevölkerungsentwicklung in den baltischen Ländern für die Zeit nach dem Zweiten Weltkriege zahlenmäßig zu

erfassen sucht. Hier interessieren besonders die Probleme der kriegs- und nachkriegsbedingten Bevölkerungsverluste sowie der drohenden Überfremdung durch die Zuwanderung aus dem Osten. Bei einzelnen Zahlen werden sich sicher Korrekturen anbringen lassen; im großen und ganzen dürften sie aber stimmen. Sie zeigen u. a. ein starkes Anwachsen des russischen Bevölkerungsteils, so z. B. in Lettland von 233 366 (12 v. H.) im Jahre 1935 auf 646 000 (30,9 v. H.) im Jahre 1959. Dieser Anteil erhält noch dadurch ein zusätzliches Gewicht, daß die führenden Stellungen vorwiegend mit Russen besetzt werden.

Mehrere Beiträge behandeln die Lage der Kirchen sowie das Schul- und Bildungswesen der baltischen Länder nach ihrer Einverleibung in die Sowjetunion. Jakob Aunver wirft einen kurzen Blick auf die Situation vor dem letzten Kriege und schildert dann das Schicksal der christlichen Kirchen Estlands während und nach dem Zweiten Weltkriege, wobei er auch auf das Kirchenwesen der estnischen Emigration eingeht. Im Literaturverzeichnis fehlt die von R. Wittram herausgegebene „Baltische Kirchengeschichte“, obwohl sie auch einen Aufsatz des Vfs. zum hier behandelten Thema enthält. Darstellungen der Schicksale der katholischen und evangelischen Kirche in Sowjetlettland geben für denselben Zeitraum Kārlis Rukis und Elmars Rozītis, die der katholischen Kirche in Litauen werden von Andrivs Namsons geschildert. Alle Beiträge stützen sich auf ein umfangreiches Material, das im einzelnen freilich noch genauerer Überprüfung bedarf. Das gleiche gilt für die dem Schul- und Bildungswesen der drei baltischen Länder gewidmeten Aufsätze von Hermann Rajamaa, Andrivs Namsons und Jonas Grīnijs, die sich mit der Problematik der Umgestaltung des Erziehungswesens nach sowjetischem Muster und der Infiltration der kommunistischen Ideologie in das baltische Schulwesen befassen.

Eine Sonderstellung nimmt im Bande der abschließende Beitrag von Nikolaus Valters ein, der den gewagten Versuch macht, die baltische Zukunft zu deuten. Man wird vom Standpunkt der Wissenschaft aus sich einem solchen Vorhaben gegenüber immer skeptisch verhalten müssen; hinzu kommt noch, daß der Vf. — im übrigen ein ausgezeichnete Kenner der neueren baltischen Sozial- und Verfassungsgeschichte — seine Prognosen auf strittige Auslegungen geschichtlicher Vorgänge gründet. So gerne man seine Forderung nach wissenschaftlicher Objektivität und Ablehnung unkritischen Wunschenkens anzuerkennen bereit ist, seinen historischen Darlegungen wird man trotzdem nur mit Vorsicht folgen können.

Der zweite, 1963 erschienene Band des Jahrbuchs ist vornehmlich Wirtschaftsfragen gewidmet; er enthält eine Reihe von Aufsätzen, in denen die Umstrukturierung der baltischen Wirtschaft im Zuge des Sowjetisierungsprozesses geschildert wird. Zwei einleitende Artikel: Gottlieb Ney, „Administrative Gliederung und Verwaltungsorgane der sowjetisierten baltischen Staaten“, und Johannes Klesment, „Die Rechtsordnung in Sowjetestland“, sollen das Verständnis des Hauptthemas erleichtern. Dieses ist nach sachlichen und regionalen Gesichtspunkten in mehrere Einzelthemen aufgeteilt, wobei die Vf. der Länderbeiträge, um Wiederholungen zu vermeiden, die gleichen Themen unterschiedlich behandeln. Der Umgestaltung der Landwirtschaft Lettlands und Litauens, im besonderen der Kollektivierung und ihren Folgen, sind zwei Auf-

sätze von Andrijs Namsons und Pranas Zunde gewidmet; Aleksander Kūtt, „Die Wirtschaft Sowjetlands“, vereint Agrarwesen und Industrie in einem Beitrag. Ausschließlich mit der industriellen Entwicklung befassen sich die Aufsätze von Jānis Bokalders, „Die Industrialisierung Lettlands nach 1940“, und Walter C. Banaitis, „Die Industrialisierung Sowjetlitauens“. Eine Darstellung der sozialistischen Industrialisierung und ihrer Auswirkungen im sowjetischen Baltikum gibt Gottlieb Ney.

Auch dieser Band beeindruckt durch die Fülle des gebotenen Materials, das uns auf einem räumlich begrenzten Gebiet sehr genaue Einblicke in für ganz Ostmitteleuropa charakteristische politische und wirtschaftliche Entwicklungsprozesse ermöglicht. Auf Einzelheiten kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden; wünschenswert erscheinen eine einheitlichere, den deutschen Normen angepaßte Behandlung der Ortsnamen und größere Sorgfalt bei der Wiedergabe einiger Personen- und Firmennamen, die durch mehrfaches Transkribieren entstellt erscheinen, wie z. B. Leitner statt Leutner (II, S. 153).

Marburg a. d. Lahn

Hellmuth Weiss

Erik Amburger, Beiträge zur Geschichte der deutsch-russischen kulturellen Beziehungen. (Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen, Reihe I. Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, Bd 14.) Verlag Wilhelm Schmitz in Komm., Gießen 1961. 277 S.

Die „Beiträge“ stellen eine Sammlung von Einzelarbeiten dar, die alle erstmalig gedruckt wurden und eine derartige Fülle personenkundlichen und kulturgeschichtlichen Materials enthalten, daß eine kritische Besprechung für jeden Beitrag gesondert erfolgen müßte, wollte man der vom Vf. geleisteten Arbeit wirklich gerecht werden. Da hier nur der vorliegende Band als Ganzes gewürdigt werden soll, kann dies lediglich in einer Buchanzeige geschehen.

In der Einleitung, die eine gedrängte Übersicht über den Einsatz deutscher Fachkräfte in Rußland seit dem 15. Jh. bietet, empfiehlt der Vf., „da die Geschichte der Deutschen in Rußland noch nicht geschrieben ist“, zunächst „leichter überschaubare Teilgebiete anzupacken“, um auf diese Weise „einen Überblick über dieses weite, unendlich vielfältige Gebiet zu gewinnen“ (S. 9).

Der vorliegende Band enthält folgende Arbeiten Amburgers:

1. Eine historische Einleitung;
2. Die Anwerbung von Ärzten, Gelehrten und Lehrkräften durch die russische Regierung vom 16. bis ins 19. Jh. (Anhang hierzu: Die Mitglieder der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg 1725—1799);
3. Naturwissenschaftlich-medizinische Briefwechsel zwischen St. Petersburg und Nürnberg in den Jahren 1731—1743;
4. Aus der Geschichte der wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Berlin und Rußland;
5. Der deutsche Lehrer in Rußland;
6. Die nichtrussischen Schüler des Akademischen Gymnasiums in St. Petersburg in den Jahren 1726—1750;
7. Die russischen Studenten an deutschen Universitäten bis zum Ende des 18. Jhs.;
8. Das Collegium medico-chirurgicum in Berlin als medizinische Lehrstätte für Osteuropa im 18. Jh.